

## Spurensuche in Polen (Oberschlesien), der Slowakei (Zips) und in der Bukowina (Ukraine und Rumänien)

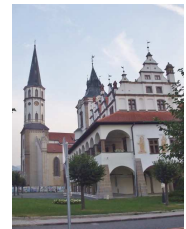
Unsere kleine Reisegruppe bestand aus Familienmitgliedern, die sich erst vor kurzem zufällig zusammengefunden haben. Sie entstammen den Familien Reindl, Loy, Wanza, Schwarz, Timinger, Rückl, Jaschusch, Schmegner u.a.. Anfang September begaben wir uns mit unseren Pkw's auf die Spurensuche nach der eigenen Herkunft und der Heimat unserer Vorfahren. Auf der gut vorbereiteten Reise stand neben dem Aufsuchen der Geburts- und Herkunftsstätten vor allem die Begegnung mit den dort lebenden Menschen im Mittelpunkt. Aufgrund bestehender Kontakte wurde die Gruppe an den verschiedenen Zielorten bereits erwartet. Die Herzlichkeit und Offenheit der Menschen war uns aus früheren Reisen noch in guter Erinnerung.

Erster Zielort war Żywiec in Polen (Saybusch in Oberschlesien). Hier und in Lesna lebten deutsche Familien nach der Umsiedlung aus der Bukowina. Einige Reisemitglieder wurden hier geboren.

Ein junger Mann, der gut deutsch sprach, erwartete uns in Żywiec. Seine Familienangehörigen waren Nachbarn von umgesiedelten Deutschen, deren Ortsteil in den 60er Jahren in einem neu geschaffenen Stausee unterging - heute ein wunderschönes Erholungsgebiet. Die guten Ortskenntnisse und Kontakte des jungen Freundes führten schnell zur Auffindung von Orten und Menschen, die uns interessierten. Trotz der bedrückenden Erlebnisse während des 2. Weltkrieges haben uns die Bewohner mit großer Herzlichkeit begrüßt. Am Ende des Tages saßen wir in großer Runde mit der Familie unseres jungen Freundes bei Kaffee und Kuchen beisammen.

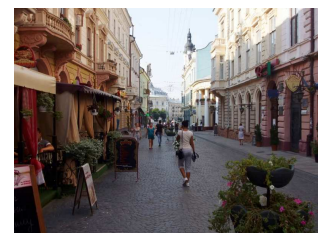


In der Slowakei, aus der die Zipser Vorfahren stammen, begaben wir uns in der schönen Natur von Spisská Stará Ves auf eine Floßfahrt, um anschließend die historische Altstadt von Levoca aufzusuchen. Eine tiefere Spurensuche war hier nicht möglich.



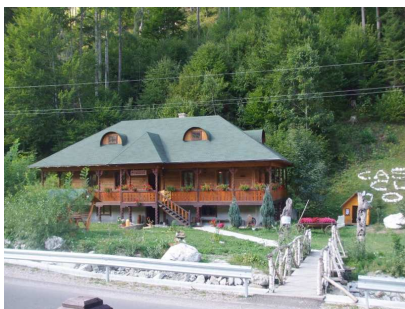
Der darauf folgende Reiseabschnitt führte uns durch die Ukraine nach Cernivsti/Czernowitz, der ehemaligen Hauptstadt der Bukowina. Hier wartete Paul Pivtorak - stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Österreichisch-Deutschen-Kultur im Gebiet Czernowitz - auf uns, um uns mit seinen fundierten Kenntnissen durch die Stadt zu führen. Beeindruckt waren wir von dem interessanten architektonischen Ensemble der Residenz der

Metropolitanen der Bukowina, in dem heute die Nationale Jurij-Fedkowskytsch-Universität Czernowitz ihren Sitz hat. Durch das wunderschöne "Olga-Kobylanska-Theater" (früher Czernowitzer Deutsches Theater) führte uns der ehemalige Direktor dieses Theaters, Tadeus Siljatitzky. Ein Besuch im Deutschen Haus sowie ein Spaziergang in der ehemaligen Herrengasse rundeten das Erlebnis ab. Zum Abschluss traf sich die Reisegruppe mit



dem Vorsitzenden des Verbandes der Österreichisch-Deutschen-Kultur im Gebiet Czernowitz, Alexander Schlamp und seiner Familie in einem schönen Ausflugslokal zum Abendessen.

Der nächste Reiseabschnitt führte über die Grenze nach Rumänien zum Zielort Pojorâta, im Süden der Bukowina. Zunächst besuchten wir Suceava und trafen dort die Vorsitzende des Regionalforums Buchenland, Frau Antonia Maria Gheorghiu und den Geschäftsführer der ACI Bukowina Stiftung, Herrn Josef Otto Exner, bei der Arbeit an. Hier konnten wir auch Frau Andrea Rüthel vom Institut für Auslandsbeziehungen kennenlernen, die als IfA-Kulturmanagerin bei ihrer Arbeit von Frau Gheorghiu unterstützt wird. Frau Corina Derla führte uns durch die Stadt Suceava und begleitete uns bei der Besichtigung der Burgmauern und des Klosters.



Am Abend traf unsere kleine Reisegruppe im wunderschönen Ambiente der Pension Sava am Fuße des Rarau ein. Hier warfen die Planungen für Sonntag bereits ihre Schatten voraus. Der Sonntag war der große Tag der Begegnung mit den Chormitgliedern des Deutschen Forums aus Câmpulung unter der Leitung von Monika Gheorghian, mit Frau Maria Gheorghiu, mit einer kleinen Gruppe aus Suceava, mit den Bekannten und Freunden aus Pojorâta und Umgebung. Am Vormittag trafen drei weitere

Familienmitglieder unserer Reisegruppe ein, die auf dem Flughafen in Bukarest gelandet und mit einem Leihwagen nach Pojorâta gekommen waren.



Da der rumänische Pfarrer an diesem Tag verhindert war, übernahm unser Reisemitglied Irmgard Wölfel, geb. Loy, die Andacht in der katholischen Kirche in Pojorâta, die von den Chormitgliedern musikalisch gestaltet wurde. Die rund 50 Anwesenden waren berührt von dieser unvergesslichen Atmosphäre. Der Inhalt der Andacht mit einem Text aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 12, der über das Buchenlandgedicht einen großen Bogen zur Ansiedlung im Buchenland schlägt, wird in diesem Reisebericht

aufgeführt. Gemeinsam zog man zur evangelischen Kirche von Pojorâta, in der Irmgard Wölfel ein Fürbitt- und Segensgebet sprach. Der Chor sang wieder einige Lieder.

Das anschließende Beisammensein werden alle Beteiligten in guter Bei gutem Essen, Getränken und Chormitglieder des Deutschen kam schnell eine fröhliche Stimmung Corneliu Barbulescu fiel mit seinen besonders auf. "So ein Tag, so heute, so ein Tag, der dürfte nie



in der Pension Sava Erinnerung behalten. dem Gesang der Forums aus Câmpulung auf. Deren Sänger gekonnten Einlagen wunderschön wie vergehn!"

Die nächsten Tage waren mit den Besichtigungen der bekannten Klöster und mit dem Aufsuchen von Bekannten und Freunden schnell ausgefüllt, bevor die Reisebeteiligten mit vielen neuen Eindrücken und schönen Erlebnissen die Heimreise antraten.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Beteiligten, die zum Gelingen unseres Reiseaufenthaltes an den verschiedenen Orten beigetragen haben. Wir wünschen ihnen viel Erfolg bei allen ihren persönlichen Vorhaben sowie gute Gesundheit und Zuversicht. Möge sich die Zukunft für sie und ihre Länder weiterhin positiv gestalten und letztendlich zu einem Zusammenwachsen der Völker führen.

Alfred Wanza, September 2012

Kath. Kirche in Pojorâta, 9. September 2012

Gedicht "Die Bukowina"

Es gibt ein Fleckchen Erde,  
So wunderbar, so schön,  
Wer einmal darin weilte,  
Möcht' stets es wieder seh'n.

Hier kann das Herz gesunden  
Von Schmerzen allerhand,  
Man nennt dies Fleckchen Erde  
Das schöne Buchenland.

Natur in stiller Größe  
Ist unaussprechlich schön,  
Wohin das Aug' auch blicket,  
Es kann nicht satt sich seh'n.

Hier rauschen die alten Buchen  
Aus ferner Kriegeszeit  
Und können viel erzählen  
Vom Landes Glück und Leid.

Sie schauen stolz hernieder,  
Von Wald und Bergesrand;  
Als müssten sie beschirmen,  
Das schöne Buchenland.

Und wer von hier muss scheiden,

Wo seine Wiege stand,  
Der denkt: "Seh ich dich wieder,  
Mein schönes Buchenland?"

(Aus "Buchenblätter", Czernowitz 1932)  
(Emil Laubkard, Philadelphia, USA)

Für die heutige Andacht habe ich einen Text aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 12 ausgewählt.

"Gott sprach zu Abraham: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.

Unsere Lebenswege waren nicht immer glatt und einfach. Oft war der eigene Lebensweg überraschend, verbunden mit Unerwartetem, an das man vorher noch gar nicht gedacht hatte. Abraham ergeht es so, wie wir es im Bibeltext gehört haben. Gott sagt ihm, er solle sein Land verlassen, seine Verwandtschaft, sein Elternhaus und in die Fremde ziehen, in ein Land, das er gar nicht kennt. Die vertraute Umgebung verlassen, in das Unbekannte gehen, ist nicht leicht.

Aber Gott sagt auch: "Zieh in das Land, das ich dir zeigen werde". Wenn man jemandem etwas zeigen will, geht man mit. Gott geht mit Abraham.

Unsere Vorfahren sind einst aus ihrer angestammten Heimat im Böhmerwald, in der Zips, in der Pfalz oder anderen Gebieten aufgebrochen in die Bukowina. Sie wollten für sich und ihre Nachkommen eine bessere Zukunft aufbauen.

Sie waren lange unterwegs auf schlechten Straßen und unter schwierigen Bedingungen. Sie wussten nicht, wann sie das Ziel erreichen würden und sie wussten nicht, was sie dort erwarten würde. Aber aus ihrer Erfahrung wussten sie: Gott geht mit.

Der Anfang war schwer. Sie mussten sich abmühen, um dem Boden eine Ernte abzurufen. Und diese Ernte war karg. Hunger und Kälte, Hitze und Krankheiten waren die Begleiter. Der Neuanfang brachte der 1. Generation vielfach den Tod, der 2. Generation die Not und erst der 3. Generation das Brot.

Aber sie haben nicht aufgegeben. Man hat sich gegenseitig geholfen und ist näher zusammengerückt. Es waren Jahre des gemeinsamen Ringens und Strebens in der Gestaltung der Verhältnisse. Über allem stand aber der unerschütterliche Wille, zueinander zu stehen und für einander einzutreten.

Viel Mühe und Arbeit schließt diese Zeitspanne in sich. Durch ihren unermüdlichen Fleiß und ihr Durchhaltevermögen konnten sich unsere Vorfahren eine neue Heimat schaffen. Sie fanden Anerkennung und lebten in guter Gemeinschaft mit Menschen anderer Abstammung, anderen Glaubens und anderer Kultur zusammen. Die Bukowina war ein Vorbild für ein friedliches Miteinander verschiedener Volksstämme.

Aber dann hieß es im Jahr 1940 Abschied nehmen von der wohl vertrauten Landschaft, von Nachbarn, von den Gräbern der Verstorbenen und vielem, das

lieb und vertraut war. Wieder hieß es wandern, wie einst die Väter wanderten und im Vertrauen auf Gott neu zu beginnen. Sie vertrauten darauf, dass Gott mitgeht.

Es folgten für viele lange Jahre des Lagerlebens. Die Ansiedlung im Warthegau, in Oberschlesien oder im Altreich war mit neuen Schwierigkeiten verbunden.

Und nochmals hieß es aufbrechen in eine unbekannte Zukunft, als die Ostfront immer näher rückte. Der Lebensweg mancher Menschen ist sehr verschlungen mit vielen Orten und vielen Stationen. Immer wieder loslassen und neu beginnen. Auch der Weg hierher nach Pojorâta war für uns ein Aufbruch und ein Ankommen in dieser schönen Gegend, in dieser schönen Kirche.

Ein Ankommen aber auch bei Menschen, mit denen wir uns verbunden fühlen und die uns lieb und wichtig sind.

Es ist gut, wenn wir auf unserem Weg nicht alleine sind. Wenn wir Menschen haben, Angehörige, Freunde, Bekannte, die mit uns gemeinsam durchs Leben gehen, die wir um Rat fragen können, mit denen wir feiern und lachen, denen wir auch die ernstesten Dinge erzählen können. Denn manchmal stehen wir vor Herausforderungen, die über unsere Kräfte gehen.

Das kann zum Beispiel sein, wenn aus dem gemeinsamen Weg ein einzelner Weg wird, wenn der gemeinsame Weg zu Ende ist und man auf einmal alleine weitergehen muss.

Auch für Abraham war der Weg nicht leicht. Es gab Ärger, Streit; Situationen, wo ihm angst und bange war, und Momente, in denen er sich freuen konnte. Manchmal war es mühsam, da blieb er stecken, kein Vorankommen mehr, keinen festen Boden unter den Füßen.

Und doch hatte Abraham die Kraft, weiterzugehen.

Ganz unterschiedlich sind unsere Lebenswege verlaufen - schön und traurig; mit Ereignissen, die zu erwarten waren, und mit Dingen, die ganz überraschend kamen. Manchmal sind wir sicher aufgetreten, standen mit beiden Beinen fest auf der Erde, und manchmal bewegten wir uns unsicher, hatten Mühe, nicht auszurutschen.

Wenn wir heute zurückblicken auf unseren Lebensweg - woran denken wir dann?

Wenn wir heute zurückblicken - welche Erinnerungen fallen uns ein?

Merken wir dabei, dass Gott mit uns gegangen ist, sehen wir seine Führung und Wegweisung? Erkennen wir wie viel Gnade und Barmherzigkeit wir in unserem Leben erfahren haben? Finden wir die Spuren Gottes in unserem Leben?

Unser Lebensweg ist noch nicht zu Ende. Was vor uns liegt, wissen wir nicht. Aber im Vertrauen auf Gott können wir weitergehen.

Abraham hat die Kraft für seinen Weg aus dem Vertrauen geschöpft - aus dem Vertrauen zu Gott, aus dem Vertrauen, dass Gott mit ihm geht.

Und wie Abraham wollen auch wir unser Vertrauen und unsere Hoffnung auf Gott setzen, er weiß den Weg für uns und er bleibt unser Weggefährte. Er bringt uns ans Ziel. Diesen Gedanken hat auch Eleonore Fürstin Reuß in einem Liedvers aufgenommen:

"Dass nicht vergessen werde, was man so gern vergisst, dass diese arme Erde nicht unsere Heimat ist. Es hat der Herr uns allen, die wir auf ihn getauft, in Zions goldnen Hallen ein Heimatrecht erkauf".

Wir haben für so vieles zu danken. Gott hat uns bewahrt in Zeiten der Not und Gefahr. Er hat uns in vielfältiger Weise beschenkt bis auf den heutigen Tag. Auch das Zusammensein in dieser Kirche ist sein Geschenk.

Und so wollen wir mit einander singen und Gott loben:

"Großer Gott wir loben dich...."

Gebet:

Gott wir danken dir für deine Treue, die jeden Morgen neu ist. Wir danken dir für alle Bewahrung, die wir in unserem Leben erfahren haben. Wir danken dir für alle Freuden und auch für alle Traurigkeiten, sie gehören zu unserem Leben. Sie haben unser Leben geprägt. Wir danken dir für die Menschen, die uns auf unserem Lebensweg begleitet haben und die uns nahe sind, die uns Halt geben.

Gott, hilf uns, wie Abraham in das Ungewisse zu gehen, in das Unbekannte und Fremde, das noch vor uns liegt. Hilf uns, auf unseren Lebensweg zurück zu blicken, so wie er war, ohne aufzurechnen, ohne zu verbittern, ohne uns selbst anzuklagen. Hilf uns, das anzunehmen, was du uns schickst. Dein Wille ist der beste.

Wir bitten Dich für die Menschen, denen wir in diesen Tagen begegnet sind und mit denen wir zusammen sein dürfen. Beschütze sie auf allen ihre Wegen. Sei du ihnen nahe, wenn sie mutlos und traurig sind. Herr du bist die Liebe und das Leben.

Gib uns die Kraft, liebevoll miteinander umzugehen und uns gegenseitig zu unterstützen, damit in unserer Gemeinschaft deine Liebe und Güte sichtbar werden.

Irmgard Wölfel